

Erkenntniß der Wahrheit gerichteten, Verfahrens derselben vor der Welt geworden ist.

Es ist mir leid, daß ich den Herrn Ober-Präsidenten von Vinde zweimal in Münster nicht getroffen habe, und ihm das Empfehlungsschreiben meines Schwagers, des Geheimen Justizraths, Professors von Savigny in Berlin, nicht abgeben konnte; ich hätte sodann Gelegenheit gehabt, mich ihm selbst zu dem Besuche anzubieten, zu welchem ich mich nun Ihnen hier anbiete. In jedem Fall ersuche ich Sie, alles Mögliche zu thun, um die Commission in Stand zu setzen, auf eine Sie nicht ganz erdrückende Weise zu einer endlichen Gewißheit zu gelangen. Vor Allem erbitten Sie sich einen rechtsverständigen Mann, welcher Ihnen alle die Formen bewahren kann, auf welche Sie sich einen endlichen Schluß begründen können. Verlangen Sie eine Abschrift der Protokolle, protestiren Sie gegen Nebenberichte. Es ist hier eine Sache der Gerechtigkeit, und Sie müssen Alles aufbieten, daß diese als Gerechtigkeit rein und ungetrübt über Ihnen walten könne.

Ich empfehle Sie übrigens in den Schutz unseres Heilandes, und übergebe Ihnen dies Schreiben zu jedem beliebigen öffentlichen Gebrauch.

Ihr ergebener Diener

Clemens Brentano.

Derselbe an den Landrath Bönighausen, auf dessen Aufforderung, seine Ansicht über die Emmerich ad acta zu geben.

Bei meiner Zurückkunft in Dülmen ward mir die ehrende Aufforderung von Ihrer Seite zugestellt, zum Behufe der Ihnen obliegenden Untersuchung, meine Erfahrungen von dem Körper-

lichen Zustand einer Ihnen bekannten leidenden Person mitzutheilen. Diese Aufforderung mußte mir angenehm sein, weil sie sich auf mein Anerbieten gründete, einer Gesellschaft von Ehrenmännern, die in einer durch mannigfachen, falschen Eifer verletzten Sache untersuchen sollte, ein unparteiischer Zeuge ihres rechtlichen, menschlichen, gewissenhaften Verfahrens zu werden, hauptsächlich aber einer mir achtungswerthen Person in schwerer Bedrängniß die Beruhigung der Nähe eines wohlwollenden Herzens zu geben.

Indem ich durch längeren Umgang Erfahrungen über das hatte, was der Kranken in ihrem bis jetzt incalculabeln, physischen Befinden mehr oder weniger verlezend war, hoffte ich, den Untersuchenden vielleicht einzelne Winke geben zu können, durch welche die beschwerliche Aufgabe schonender und somit weniger gehässig vor antheilnehmenden, guten Leuten werden konnte. Ich glaubte, dieses Anerbieten erstens der Kranken; zweitens ihren abwesenden Freunden, Herrn Overberg, Herrn Sailer, Herrn Grafen Stolberg, meinem Bruder u. s. w.; drittens der Regierung, unter deren Schutz ich lebe und in deren Gliedern ich eine große Anzahl der edelsten Männer persönlich verehere; viertens den Untersuchenden, als aus der reinen Absicht der Regierung hervorgehend, und letztens mir selbst schuldig zu sein. Ich setze in Ihnen viel zu sehr den gewissenhaften und edeln Charakter voraus, als daß ich es nicht überflüssig hielte, vor Ihrem Geiste dies Pflichtgefühl in mir auseinander zu setzen, da ich nicht zweifeln darf, daß Sie selbst in ähnlichem Falle jedem Leidenden Ihren Trost, jedem schwierig Beauftragten Ihre Weisung, auf eine Niemand verlezende Art würden angeboten haben.

Die Ablehnung meines Anerbietens konnte mein Gefühl nicht betrüben, da sie aus Gründen hervorging, welche in solchen Fällen förmlich sind. Die Güte des Herrn Ober-Präsidenten, mir sein vollkommenes Vertrauen in den Charakter des Unter-

suchungspersonals, als für die physische und moralische Schonung einer Kranken bürgend, in seinem verehrlichen Schreiben mitzutheilen, konnte mich um so mehr beruhigen, da die Kranke die Transportation glücklich überstanden hatte. Mit dem herzlichsten Wunsch und Vertrauen, Alles werde zur Beruhigung jedes mehr oder weniger bewegten Gemüthes, durch anständige Mittel, einen nirgends verletzenden Erfolg haben, machte ich von einer früheren Einladung meiner Freunde in Bochhold, sie zu besuchen, Gebrauch, da es etwas Unheimliches hatte, das unbestimmte Hin- und Herreden, theilweis ununterrichteter, guter Leute, anzuhören; denn man steht bei jedem Ereigniß nirgends unbequemer, als unter den Recensenten. Leider begegnete mir aber auch dort das tausendzüngige hirn- und herzlose Ungeheuer der Klatscherei und Verleumdung, und vielfach wurden gehässige Verdrehungen, als Ausagen Unterrichteter, herumgetragen. Da aber das Ungeheuer der Klatscherei jedem Besonnenen bald als ein gemeiner Frosch erscheint, wenn man es auf den Rücken wirft, so betrückte es mich nur, daß ohne Noth auf Kosten Anderer viel Gehässiges unter die Leute kam.

Im September reiste ich wieder hierher zu meinen Büchern, und freute mich die Leidende hinreichend in Gott getröstet zu finden, um den Frieden, die Milde und Verfühlichkeit ihres Charakters mir selbst als ein Muster zu merken. Sehr leid that es mir zu erfahren, daß ein gutmeinender Bürger, von nicht wohlthätigem Eifer hingerissen, Etwas über diese Sache habe drucken lassen, und wenn ich gleich nie einen bösen Willen in einem Menschen voraussetzen kann, so kann ich doch nicht umhin zu bedauern, daß alles Druckenlassen in solchen Fällen taktlos und für feines Gefühl unbequem erscheint. Mich tröstete jedoch, daß ein edler Geist sich an jeder Aufgabe zur Veröhnung erfreut, und daß die gewiß mit allen Beweisen gerüstete Überzeugung, sich rein und des öffentlichen Vertrauens

würdig, in den Grenzen rechtlicher Pflichterfüllung bewegt zu haben, leicht über solche unnöthige Öffentlichmachung erheben muß.

Was nun Ihre ehrenvolle Aufforderung betrifft, zum Behufe der Commission meine Ansichten über die Kranke mitzutheilen, behindert mich Mehreres, vielleicht jetzt ersprießlich, meinem Anerbieten genug thun zu können. Ich bin kein Arzt, kein Naturforscher, und es ist vielleicht eine Verwechslung, welche mir einige Male bei Fremden das Prädikat Doctor beilegte, ich kenne auch nicht irgend eine Disciplin physikalischer Ausübung, als dem Gerüchte nach. Mein Anerbieten gründete sich alleinig auf einfache Beobachtung der Lebensweise dieser Person während beinahe sechs Monaten, und da diese anders erschien, als von gewöhnlichen Kranken, glaubte ich, vielleicht ihrer Gesundheit Beschwerliches vermitteln zu können. Da dieses nun sich nicht schicklich fügen konnte, kann die Privatansicht eines Laien in aller sogenannten Naturwissenschaft, bei einer durch mehrere Wochen isolirt von mehreren gründlichen Ärzten untersuchten Krankheitserscheinung, von gar keinem Werthe mehr sein. Außerdem habe ich das Befinden dieser Kranken, seit ich dieselbe kenne, im Detail, selbst für kleine Zeittheile, als incalculabel und unpermanent in dem Grad erkannt, daß ich es für mich durchaus für sehr unverantwortlich halten müßte, irgend eine bestimmte Erklärung des Zustandes, als bleibenden, im Einzelnen zu geben. Auch bin ich durch und durch überzeugt, daß es sehr schwer ist, über solche Dinge zu schreiben, die noch nie in den Bereich der sehr endlichen menschlichen Erkenntniß gekommen, weil sie mehr als abnorm sind.

Meine einzige Wissenschaft in dieser Sache ist die Überzeugung, daß sie, wie sehr Vieles, für die Schulwissenschaft der Welt nie ein Gegenstand der Erkenntniß, sondern höchstens unbefangener Erfahrung werden dürfte, und ich darf mir wohl

Bescheidenheit genug zutrauen, in einer solchen Aufgabe meine Privatmeinung der Welt nicht vorzulegen, da sie auf Prämissen beruht, welche Niemand in sich selbst entwickeln kann, und die immer ein Geschenk Gottes sind. Es liegen viele solche Fälle in der Geschichte, wie vermag ich den Theil der Mitwelt von ihrer Wirklichkeit zu überzeugen, die sie nicht glauben, noch sich von ihnen überzeugen konnte. Mein einziger Wunsch in dieser Sache war immer der, daß Niemand verletzè noch verletzt werde, und ich bin dadurch oft in die unbequeme Situation gekommen, bei allen für und wider Parteinehmenden der heimlichen Meinung des Gegentheils verdächtig zu werden; so leicht nimmt äußerliche Zanklust die Stelle ruhiger Beobachtung ein bei den Menschen, und gewöhnlich muß das unglückliche Object unerseßlich darunter leiden.

Es wäre sowohl voreilig als nachtheilig von mir, nachdem diese Untersuchung, deren bestimmte Aufgabe mir nicht bekannt geworden, durch Männer erschöpft worden, welche die Achtung des Staates genießen, meine Privatüberzeugung über die Erscheinungen an dem Körper einer untadelhaft bekannten Kranken beizulegen, Erscheinungen, welche da waren, oder noch da sind. Kann es jemals sich geziemen oder Noth thun, daß alle redlichen und unbefangenen Zeugen in dieser Sache gehört und vereidigt werden, so werde ich mich gern zu Jenen gesellen, welche gewissenhaft betheuern, was sie redlich beobachtet haben. Nicht es übrigens zu, daß ich zu der feierlichsten Betheuerung bereit bin, daß ich weder in ihr selbst, noch in ihrer Umgebung während sechsmonatlichem Umgang je die mindeste Spur eines Betruges oder einer Nebenabsicht gefunden habe, daß ich die Male ihrer Hände oft habe bluten, und oft habe bluten beginnen sehen, daß ich sie immer nur mit der Nahrungsweise sich habe erhalten sehen, wie ihr Arzt es bemerkt haben wird, daß ich überhaupt die allgemeinen medizinischen Beobachtungen desselben

an ihr gern unterzeichne, daß ich sie nie ein Almosen, oder eine Überschätzung, oder eine niedrige Schmeichelei habe annehmen sehen, und daß ich sie für ganz unschuldig an ihrem Bekanntsein in der Welt, und für ganz wehrlos und hilflos in allen menschlichen Verhältnissen kenne, außer durch die Wehre und die Hilfe, welche allen Unschuldigen in der Wahrheit und in dem Vertrauen auf Gott unverwundbar bleiben wird; reich, sage ich, mein Anerbieten, diese Punkte feierlich zu betheuern, hier zu, so bin ich von ganzem Herzen dazu bereit.

Ohne jedoch diesem meinem Zeugniß den geringsten Vorzug vor dem viel besseren einsichtsvolleren Menschen geben zu wollen, welche die Leidende länger und gründlicher kennen, als ich, kann ich demselben doch vielleicht die Eigenthümlichkeit vor manchem anderen vindiciren, daß mich diese außergewöhnlichen Erscheinungen nie mehr hingerissen, nie lebhafter interessirt haben, als jede andere Lebenserscheinung, welche ich unbefangen und ernsthaft angeschaut habe, und daß die Geduld, die Demuth, die Wahrhaftigkeit, die höhere Einfalt, die Arglosigkeit, die Sittenreinheit, die Versöhnlichkeit, das freudige Vertrauen auf Gott, und die Quelle dieser Tugenden, die reine und tiefe Religiosität dieser Kranken durch ihr ganzes Leben, d. h. durch ununterbrochenes Leiden, mich weit mehr interessirten, weil diese wenigstens ebenso seltene Erscheinungen sind, und zwar solche, die mir nützen konnten, als ein Beispiel.

Ich wünsche, verehrungswürdiger Herr Landrath, daß ich mit diesem Briefe Ihrer mich ehrenden Aufforderung genügt haben möge, und schließe mit der aufrichtigsten Versicherung, daß ich mit dem treuesten Bemühen, wo ich es nur immer vermag, allem Gehässigen und irgend Jemand Verletzenden in dieser Sache nach meinen schwachen Kräften entgegenarbeiten werde. Jeder, der die Wahrheit sucht, hat einen schweren Stand, und wird durch die Reinheit und Rechtlichkeit seiner Mittel achtungs-

werth, wie durch das wahre und unumwundene Bekenntniß dessen, was er gefunden, um so verehrungswürdiger, und ein um so reineres, gewissenhafteres Organ der ihn bevollmächtigenden parteilosen Staatsgewalt, als ihm die Überzeugung schwerer geworden. Das kann ich in allen Ereignissen, unter allen anderen Umständen täglich an mir und allen Mitlebenden fühlen, und in dieser Überzeugung kann ich diese Zeilen nicht besser enden, als mit Versicherung, daß ich alles Wahre, was diese hier angeführte Überzeugung haben kann, in Ihnen unantastbar voraussetze, und auf diese Voraussetzung den aufrichtigen Wunsch gründe, so viel Wohlmeinen in Ihnen zu verdienen, daß Sie gern die unbefangene Erklärung der Hochachtung annehmen mögen, mit welcher ich die Ehre habe, mich zu unterzeichnen u. s. w.

An den Generalvicar v. Droste-Vischering in Münster,
später Erzbischof von Köln.

Mülmen 1819.

Es ist allein die demüthige, aber auch vertrauensvolle Stellung, welche ein der Kirche und ihrer vom Erlöser gegründeten, vom Vater der Lügen in den Tagen der Prüfung immer angefochtenen, Gewalt mit unerschütterlichem Glauben unterworfenen Laie, der geistlichen Obrigkeit gegenüber einzunehmen hat, in welche ich tretend mich Ew. Hochwürden Gnaden in diesem Schreiben nähere. Ich habe mich bis jetzt nur einmal einem Träger höherer geistlicher Würde, in Bedrängniß Anderer Trost suchend, genähert; es war dies der Hochselige Bischof Colmar von Mainz, und es ist mir so viel Trost geworden, daß ich solche Annäherung auch an Ew. Hochwürden Gnaden wage, fest